

„Auf dieses Museum kann die Stadt stolz sein“

Keine Geschenke, aber aufbauende Worte vom Ministerpräsidenten zum 100. Geburtstag

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Ein großer Tag für das Kurpfälzische Museum: Staatskarossen fuhren vor, der Oberbürgermeister legte seine Amtskette an, Reden wurden geschwungen und ein sich interessiert zeigender Ministerpräsident Günther Oettinger strahlte über beide Ohren. Es war ein Tag, so richtig nach dem Geschmack von Frieder Hepp. Monate der anstrengenden Vorbereitungsphase liegen hinter dem Museums-Direktor und seinem Team, jetzt nimmt die Jubiläumswoche zum 100. Geburtstag ihren Lauf.

Es war Oberbürgermeister Eckart Würzner, der – frisch aus dem Urlaub zurück – den Landesvater vor dem Rathaus begrüßte. Der, ganz Charmeur, erkor Heidelberg zu dem Ort, an dem er sich am „wohlsten fühlt“. Zwar kam Oettinger mit leeren Händen, dafür aber geschichtlich bestens präpariert. Er erzählte von der „ältesten Uni auf deutschem Boden“, erwähnte die Geistesgrößen, die einst Heidelberg bevölkerten, sprach vom Tourismus und der Universität, vergaß auch den Philosophenweg nicht und kam auf die Funktion der Museen im allgemeinen und besonderem zu sprechen: „Museen bewahren und kultivieren eine Art kollektives Gedächtnis einer Landschaft, einer Stadt und Region und damit auch eines sozialen und politischen Gemeinwesens“, sagt der Stuttgarter Regierungschef. Im Kurpfälzischen Museum sieht er nicht nur eine „wichtige und interessante Einrichtung für Tagesgäste, Touristen

und Studenten, sondern auch für alteingesessene Heidelberger. Die Stadt könne stolz sein auf dieses Museum, das viel leiste, um sich den Zuspruch und die Wertschätzung seiner Freunde und Besucher auch in Zukunft zu erhalten.

Wie wahr. Vor allem was die Leistung angeht. Denn üppig ist die Unterstüt-

zung, dass die Landesregierung seit Jahrzehnten dem KMH bedeutende Kunstwerke als Dauerleihgabe überlässt.

Dass das Museum seinem Sammlungs- und Bildungsauftrag vorbildlich nachkommen kann, ist auch einem aufgeschlossenen Gemeinderat und etlichen Sponsoren geschuldet. So waren es vor allem die H+G Bank und die Volksbank, die Neuanschaffungen im Jubiläumjahr möglich machten. Denn nur mit der Großzügigkeit der Museums-Freunde (neben den beiden Banken auch die Heidelberger Druckmaschinen, Gemian-Stiftung und Auktionshaus Metz) konnte das Frühstücksporzellan der Kurfürstin Elisabeth Augusta (1721-1794) ersteigert werden. Mit 95 000 Euro waren die Heidelberger dabei. Die Münchner Mitbieter hatten das Nachsehen. Kein Wunder, dass Frieder Hepp den Freundeskreis und sein hohes bürgerschaftliches Engagement als eine der drei Säulen würdigte, auf dem das KMH fest steht. Die



Ministerpräsident Günther Oettinger trägt sich ins „Goldene Buch“ der Stadt Heidelberg ein. Um ihn herum (v.l.): Museumschef Frieder Hepp, Freundeskreis-Vorsitzender Peter Volz und OB Eckart Würzner. Foto: Kresin

zung nicht gerade. Vom Land gibt es gar nichts, von der Stadt nicht allzu viel. Mit einem Etat von 20 000 Euro im Jahr lassen sich keine großen Sprünge machen. Wäre da nicht der überaus aktive Freundeskreis (weltweit 2000 Mitglieder) mit seinem unglaublich engagierten Vorsitzenden Peter Volz, das KMH, Abkürzung für Kurpfälzisches Museum, hätte schon längst die Rollos runterlassen können. So aber kommt eine Neuerwerbung zur nächsten. Millionenbeträge werden dafür ausgegeben. Nicht unerwähnt lassen wollte Peter Volz in diesem Zusammen-

anderen beiden: Die Stadt, der er Danke für die bauliche und personelle Ausstattung (50 Mitarbeiter) sagte und dann die enge Verbindung zur Universität und ihrer Forschungseinrichtungen. So gesehen konnte die geladene Festgesellschaft mit Sekt und Selters auf die kommenden 100 Jahre anstoßen. Denn wie sagte so schön OB Würzner bei seinem ausführlichen Rückblick auf 100 Jahre KMH: „Heute ist das Museum zu einem Erlebnisort für die ganze Familie geworden!“ Leicht lässt sich dieser Satz überprüfen. Frau, Mann, Kinder müssen nur hineingehen.